

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

43. Jahrgang.

Nr. 93.

Sonntag, den 23. April

1893.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Zum Geburtstage des Königs Albert!

Schon weht vom Lenz ein süßes Träumen  
Vom Süden her zum nord'schen Strand,  
Und Frühling, Frühling wurd' es wieder  
Und Frühling auch im Sachsenland!

Er bringt als frohen Gruß die Stunde,  
Wo hell die Freudenlocke klingt,  
Wo Sachsens Volk zum Wiegenfeste  
Den Glückwunsch seinem König bringt;

Daß oftmals noch, wenn rings die Erde  
Im Brautschmuck holder Blüten spritzt,  
Der junge Lenz auf Sachsens Throne,  
Den allgeliebten König grüßt

Dem König, der gestützt auf Treue  
Und auf Vertrauen rastlos strebt,  
In dessen Brust die Herrscherwürde  
Gepaart mit ed'ler Milde lebt;

Der in des Sachsenlandes Boden  
Den Samen schöner Künste streut  
Und aufpflanzt an des Thrones Stufen,  
Die Fahne schlichter Menschlichkeit;

Und in des Friedens Sonnenstrahlen  
Als Lenz des Vaterlandes naht,  
Und Freude str. ut und Glück und Segen  
Dem König Albert auf den Pfad!

Der frei auf idealen Höhen  
Der Pflicht des Herrschers sich bewußt,  
Dem heilig schlägt für alles Wahre  
Ein deutsches Herz in deutscher Brust!

Ihm bringt der Frühling seine Grüße  
Hin nach der Elbe schönem Strand,  
Und Wünsche treuer Liebe zollt  
Im heut' das ganze Sachsenland,

Julius Diehl.

#### Bekanntmachung.

Zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Königs Sonntag, den 23. April 1893 wird

1. nach beendigtem Vormittagsgottesdienste an 4 Punkten der Stadt Platzmarkt.
2. Flaggenhissung an den öffentlichen Gebäuden (hoffentlich auch an Privatgebäuden) stattfinden, und
3. zur Nachfeier Montag, den 24. April, vormittags 8 Uhr in den einzelnen Klassen unserer Bürgerschule ein Aktus abgehalten werden, zu welchem jedermann der Zutritt gern gestattet ist.

Lichtenstein, den 22. April 1893.

Der Rat zu Lichtenstein.  
Fröhlich.

#### Dienstpflichtige Feuerwehr.

Die Mannschaften der dienstpflichtigen Feuerwehr haben sich

Montag, als den 24. d. M.,  
nachmittags 5 Uhr 30 Min.,

an den ihnen zugewiesenen Spritzenhäusern, und zwar die I. und II. Komp. an den oberen, die III. Komp. an dem unteren Spritzenhause zu einer Uebung pünktlich zu stellen und den Befehlen ihrer Herren Hauptleute unverweigerlich nachzukommen. Versäumnisse werden nach § 51 und Zuwiderhandlungen nach § 50 der hiesigen Feuerlöschordnung bestraft.

Lichtenstein, den 20. April 1893.

Der Branddirektor.  
Paul Geipel.

#### Freiwillige Feuerwehr.

Die Mannschaften der Freiwilligen Feuerwehr, sowie der Pionier-Komp. haben sich

Montag, als den 24. d. M.,  
nachmittags 5 Uhr,

behufs Uebergabe neuer Geräte, sowie zu einer Uebung pünktlich auf den Übungsplatz zu stellen. Zuwiderhandlungen werden nach § 50, Versäumnisse nach § 51 bestraft.

Lichtenstein, den 20. April 1893.

Der Branddirektor.  
Paul Geipel.

#### Zwangsversteigerung.

Der im Grundbuche auf den Namen des Landwirts Johann Ernst Böttger eingetragene, mit Realgerechtigkeit zum Betrieb der Gastwirtschaft versehene Gasthof „zum goldenen Helm“ Folium 422 des Grundbuchs, Nr. 387 und 388 des Brandkatasters und Nr. 524 und 531 des Flurbuchs für Lichtenstein, nach dem letzteren 1 Hektar 60,1 Ar umfassend und mit 820,92 Steuereinheiten belegt, auf 79,040 Mark geschätzt, soll im hiesigen Amtsgerichte zwangsweise versteigert werden und es ist

der 25. Mai 1893, vormittags 10 Uhr,

als Anmeldebestimmter, ferner

der 10. Juni 1893, vormittags 10 Uhr

als Versteigerungstermin, sowie

der 17. Juni 1893, vormittags 11 Uhr

als Termin zu Verkündung des Verteilungsplans anberaumt worden. Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldebestimmten anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldebestimmten in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Lichtenstein, am 19. April 1893.

Königliches Amtsgericht.  
Geiler.

#### Solzauktion.

Kommenden Montag, den 24. April a. e. sollen im Stifftsholz, Zwickauerstraße rechts, von vormittags 9 Uhr an 25 1/2 Schock erlenes Reifholz, sehr stark, um das Meistgebot gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Lichtenstein, den 18. April 1893.

Die Stiftsverwaltung.

#### Aufforderung.

Behufs Abholung des Herrn Pfarrers Franz Kleinpaul aus Gesau werden alle Geschirrbesitzer von Bernsdorf, Bernsdorf und Rüdorf, welche sich beteiligen wollen, ersucht, sich künftigen

Dienstag, als den 25. dieses Monats,  
vormittags 9 Uhr

vor dem Lehmann'schen Gasthof in Rüdorf zur Abfahrt nach Gesau einzufinden.

Auch werden alle in der Kirchengemeinde bestehenden Vereine, Korporationen und Gemeindeglieder gebeten, an dem Empfang nachm. 3 Uhr am Gasthof zu Rüdorf teilzunehmen und der Begleitung nach Bernsdorf beizuwohnen.

Diejenigen von Bernsdorf und Bernsdorf, welche sich beteiligen wollen, haben sich bei ihren Schulen nachm. 2 Uhr zum Abmarsch nach Rüdorf zu stellen.

Abends von 8 Uhr an findet im Köhler'schen Gasthof zu Bernsdorf für die ganze Kirchengemeinde Frei-Concert statt.

Bernsdorf, den 22. April 1893.

Der Kirchenvorstand.  
G. Werner.

#### Sparcassen-Expeditionstage in Lichtenstein:

Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Zinssfuß für Spareinlagen 3 1/2 Prozent.

#### Geschäftstage der Sparkasse zu Callenberg:

Montag, Donnerstag u. Sonnabend. Einlagen werden mit 3 1/2 % verzinst.

### Tagesgeschichte.

\* — **Lichtenstein**, 22. April. Montag, den 24. April, wird in hiesiger Bürgerschule zur Nachfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs Albert von früh 8—9 Uhr Festakt stattfinden, wozu auch die Eltern eingeladen sind. Der übrige Tag ist schulfrei.

\* — Gestern wurde der vom Verein Gabelsberger angekündigte Kurkurs mit 11 Teilnehmern begonnen.

— Die von den Ober-Postdirektionen eingeforderten Gutachten über die Verlegung der Schalterstunden an Sonn- und Feiertagen sind, wie Berliner Zeitungen erfahren, zum größten Teil eingegangen. Sie sprechen sich angeblich in der Mehrzahl dahin aus, daß die Postämter von 11—1 Uhr geöffnet sein sollten, daß dagegen das Offenhalten der Schalter nachmittags nach 5 Uhr fortfallen sollte.

— In den Tagen vom 22. bis mit 24. Mai d. J. findet in Pirna die 32. Generalversammlung des Gesamtvorstandes der Gabelsbergischen Stenographenvereine im Königreich Sachsen statt. Die hierzu aufgestellte Tagesordnung umfaßt neben den üblichen geschäftlichen Angelegenheiten z. B. ein Preis-Stenographieren, sowie einen Vortrag des Herrn Dr. jur. Fröhlinger über das Leben und Wirken des um die Stenographie hochverdienten Königl. Sächs. Geh. Rates Hugo Häpe.

— Die in den Zeitungs-Druckereien in Leipzig beschäftigten Falzerinnen haben sich nach einer Immediatpetition an den Kaiser gewandt, auch eine Petition an den Reichstag gerichtet, um für sich nach § 139 der Gewerbe-Ordnung eine Ausnahme in Bezug auf § 137 der Gewerbe-Ordnung über die Nachtarbeit der Frauen zu erwirken. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schließt sich dem Wunsche an, daß die an den Reichstag gerichtete Petition von Erfolg sein möge.

— **Chemnitz**, 20. April. Auch Zeitungen dürfen nicht gestohlen werden. Der Damen Schneider Mierisch in Waldheim, welcher auf dem dortigen Bahnhof-Restaurant drei Nummern einer illustrierten Zeitung mit fortnahm, um sie im Bahnwagen zu lesen, wurde vom Schöffengericht in Waldheim wegen Diebstahls zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt und seine Verurteilung ist verworfen worden.

— **Wilkau bei Zwettau**, 20. April. Heute mittag in der 12. Stunde ereignete sich in der Schulstraße hier ein schreckliches Unglück. Der Handarbeiter Johann Vogel von hier wollte mit einem Mitarbeiter einen mit Steinen beladenen Wagen ein Stück abwärts rollen und drehte deshalb die Bremse ein wenig auf, sodaß der schwere Wagen ins Rollen kam. Jedenfalls haben die beiden Männer den Wagen nicht mehr halten können oder haben die Bremse nicht zeitig genug wieder angebracht, oder diese hat nicht gegriffen, kurz, der Wagen rollte die Straße hinab und drückte den die Datschel fühlenden Vogel mit entsetzlicher Wucht in den Rattengraben des Schreiber'schen Gartens, sodaß er sofort tot niederfiel. Der Leichnam wurde in die Leichenhalle überführt. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und 7 Kinder.

— **Plauen**, 20. April. Eine eigene Erscheinung ist, daß sich für die seit einiger Zeit ausgeschriebene Oberbürgermeisterstelle in Plauen i. V., bezüglich welcher die Bewerbungen bis Ende d. M. einzureichen sind, bis dato noch nicht ein einziger Bewerber gemeldet hat. Im Stadtgemeinderat wurde daher angeregt, den Ablauf der Bewerbungsfrist noch um einen halben oder ganzen Monat zu verlängern.

— **Aldorf**, 20. April. Die Kreuzottern, über deren Vorkommen beispielsweise die Königl. Amtshauptmannschaft Delitzsch alljährlich eine eingehende Statistik aufstellt, kommen auch heuer wieder im Vogtlande sehr häufig vor. In den letzten drei Wochen wurden allein beim hiesigen Stadtrate 15 gefangene Kreuzottern eingeliefert. Die Prämien für den Fang dieser gefährlichen Reptilien sind verschieden, 20 bis 50 Pf. für das Stück.

— **Riesa**, 18. April. Als gestern Abend das Dampfgeschiff von Weissen hier ankam, sprang ein Passagier desselben, nachdem er anscheinend einen Zettel in die Elbe geworfen, in die kalten Fluten des Stromes. Mit einem Ragne, mit dem man sofort nachfuhr, gelang es, den Mann zu retten, doch war derselbe dafür wenig dankbar. Er meinte, daß es ihm lieber gewesen wäre, wenn man ihn seinem Schicksal überlassen hätte, er habe ertrinken wollen.

— Einem Lehrer in **Mersburg**, Herrn Wendenburg, ist bei der Lösung einer von einer reichen Amerikanerin, in „Schorsch's Familienblatt“ ausgeschriebenen Preisaufgabe unter 800 Konkurrenten der erste Preis zuerkannt worden, der in dem völlig kostenlosen Besuch der Chicagoer Weltausstellung besteht. Von der Königl. Regierung dort ist dem glücklichen Preisgewinner bereits der zur Ausführung der Amerikafahrt erforderliche Urlaub bewilligt worden.

— Die Seehunde mehrten sich an der Mündung der Elbe in ganz außerordentlicher Weise. Unter den Fischen richten sie großen Schaden an. Ein Fischer brachte kürzlich 18 dieser Tiere nach Hamburg. Die festgesetzte Fangprämie beträgt für jeden Seehund 5 Mark, außerdem kann der Fang veräußert werden.

— **Hamburg**, 20. April. Dem „Hamburgischen Korrespondenten“ zufolge wurde Fürst Bismarck in der Nacht auf Donnerstag unpäßlich und hatte eine fast schlaflose Nacht. Der gewohnte Spaziergang unterblieb gestern, der Fürst hielt sich

jedoch längere Zeit vor dem Schloß im Sonnenschein auf und nahm das Mittagessen mit Appetit zu sich. Der Unpäßlichkeit wird bisher keine Bedeutung beigemessen.

— **Das Dorf Deyelsdorf** bei Stralsund ist gänzlich niedergebrannt. Sämtliches Mobiliar und viel Vieh ist verbrannt; mehrere Personen sind erheblich verletzt.

— **Nordhaujen**, 19. April. Folgender Unglücksfall hat sich hier ereignet. Bei Umpflasterung des Kornmarktes sollte Rietschels bekanntes Erstlingswerk, der in einem Wasserbassin aufgestellte eiserne Nptun, einen anderen Standort bekommen und zu diesem Zwecke von seinem Postamente abgenommen werden. Dabei brach eine Bohle, die Leute zogen zu sehr an, und infolgedessen stürzte das hölzerne Balkengerüst, in welchem der eiserne Koloss schwebte, vornüber auf das Steinpflaster des Platzes, wobei die Statue alles Holzwerk zersplitterte. Ein Arbeiter wurde für tot weggetragen, doch kam er wieder zu sich, und scheint es sich neben mehrfachem Beinbrüche leider auch um innere Verletzungen zu handeln. Von der Bildsäule, die ein tiefes Loch in das Pflaster geschlagen hatte, ist nur der Dreizack abgebrochen. Sie ist 1828 in Lauthammer gegossen und von einem hiesigen Bürger damals seiner Vaterstadt zum Geschenke gemacht.

— **Stuttgart**, 20. April. Auf dem Stadtpolizeiamt spielte sich heute eine blutige Szene ab. Der Müller Bäuerle war mit seiner Geliebten Anna Busch wegen Diebstahls dorthin gebracht worden. Während des Verhörs zog Bäuerle eine Pistole, um sich zu erschließen. Diese ward ihm jedoch entwendet. Hierauf zog er ein Dolchmesser und stieß dasselbe blühnhaft erst der Geliebten, dann sich selbst in die Brust. Beide waren nach wenigen Minuten tot.

— **Wie die „Sonneberger Ztg.“** mitteilt, ist die Chicagoer Gesamtausstellung der Sonneberger Spielwarenfabrikanten schon verkauft, noch ehe dieselbe drüben aufgestellt ist. Die Firma Rogge u. Koch in Baltimore hat die Gesamtausstellung für 7000 Mark erworben.

— **Drontheim**, 20. April. Heftige Schneefürme mit Hagelstößen suchten die hiesige Gegend auf. — Bei Florö trieb ein gekanntes Fischerboot an das Land; die Fischer, Vater und ein erwachsener Sohn, sind ertrunken. Man fürchtet von weiteren Unglücksfällen auf See zu hören.

— **Amsterdum**, 21. April. Das Hamburger Schiff „Thetis“ lief mit eingestohlenen Bag und Schäden über der Wasserlinie in den Hafen von Amsterdam ein. Das Schiff war mit einem englischen Dampfer zusammengeprallt, welcher sofort gesunken ist. Die gesamte Mannschaft des letzteren ist ertrunken.

— **Rom**, 20. April. Von seinem Besuche in Pontleon zurückgekehrt, machte Kaiser Wilhelm mit König Humbert, letzterer in Civil, eine Ausfahrt nach der Villa Borghese, wo das Publikum den Kaiser mit den Rufempfang: „Hoch der Freund Italiens! Hoch die Allianz mit Deutschland!“ In der Nähe des Jafé Aragno versuchte die Menge sogar die Pferde der Equipage anzuspannen. Im Schlosse empfing der Kaiser kurz nach seiner Ankunft außer anderen Würdenträgern auch Crispi, dem er lange mit großer Wärme die Hand drückte, ebenso unterhielt sich der Monarch mit dem Kammerpräsidenten, früheren Justizminister, Zanarbelli, zu dem er äußerte, der von ihm geschaffene Strafkodex sei der beste, der bisher existiere. Heute Abend sind viele Häuser der Stadt illuminiert. Auch die heutigen Abendblätter bringen wieder überaus warme Begrüßungsartikel. Die „Tribuna“ vergleicht die deutsch-italienische Allianz mit der Verbindung Italiens mit der Griechin Helena. Aus dieser werde hoffentlich der politische Euphorion hervorgehen, welcher dem erschöpften Europa den Frieden diktiert werde. Die „Italia“ erinnert an die historische Szene, da Kaiser Friedrich als Kronprinz auf dem Balkon des Quirinals den kleinen italienischen Kronprinzen in seinen Armen emporhob und dem jabelnden Volke zeigte. Der „Parlamento“ betont, daß keinem Fürsten je zuvor ein so herzlicher und großartiger Empfang in Rom zuteil geworden sei. Der „Fanfulla“ hebt hervor, daß der Besuch der kaiserlichen Majestäten für die ganze italienische Nation eine gleich hohe Bedeutung habe, wie für das Königshaus, mit welchem sie in Glück und Unglück untrennbar vereinigt sei. Heute Abend 8 Uhr fand eine Familientafel statt, an welcher der Kaiser und die Kaiserin, der König und die Königin, sowie die hier anwesenden italienischen und fremden Fürstlichkeiten teilnahmen. Das Komitee angesehener Bürger der Stadt läßt heute Abend die antiken Denkmäler Roms festlich beleuchten. In den Straßen herrscht auch abends das regste Leben.

— **Nach einer Meldung aus El Paso (Mexiko)** hatte sich jüngst eine Räuberbande der Stadt Guerrero bemächtigt, die auch die föderalistischen Truppen in die Flucht trieb. Letztere hätten gegen 130 Tote und Verwundete gehabt.

— **Neue Wirbelwinde** richteten in den Staaten Alabama, Mississippi und Arkansas Verwüstungen an; zahlreiche Personen wurden getötet bez. verwundet; bedeutender Schaden ist an der Ernte angerichtet worden. Ein heftiger Orkan wüthete auch im Michigansee; die Wasserwerke in Milwaukee wurden von den Wogen fortgerissen; es war unmöglich, den dortselbst beschäftigten Arbeitern Hilfe zu bringen; etwa 20 von ihnen sind ertrunken.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 21. April.

Eingegangen: Gesetzentwurf betr. Abwehr von Viehseuchen. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag Stadthagen (Soz.) auf Genehmigung seiner Strafverfolgung wegen angeblicher Verletzung des § 352 des Reichsstrafgesetzbuches. Der Antragsteller führt aus, die Immunität des Abgeordneten dürfe nicht dazu mißbraucht werden, Jemanden der Untersuchung wegen ehrenrühriger Handlungen zu entziehen. Werden solche einem Abgeordneten zur Last gelegt, so sei es dessen Pflicht, selbst seine Strafverfolgung zu beantragen.

Abg. **Acemann** (kons.): Ein Fall, daß ein Abgeordneter selbst seine strafrechtliche Verfolgung beantrage, komme heute zum ersten Male vor. Es sei zweifelhaft, ob der Reichstag berechtigt sei, von vornherein die beantragte Genehmigung zu erteilen. Jedenfalls sei die Sache erst durch die Geschäftsordnungskommission zu prüfen. Die Staatsanwaltschaft könne ja ihre besonderen Gründe haben, nicht einzuschreiten. Sie könne das vorliegende Material trotz der Entscheidung des Ehrengerichtes zu einer strafgerichtlichen Verfolgung nicht für ausreichend halten. Darüber müsse erst Auskunft erbeten werden.

Abg. **Bebel** schließt sich dem Antrage Acemann auf Verweisung des Antrages Stadthagen an die Geschäftsordnungskommission an, in der Hoffnung, daß diese zu keinem anderen Schluß kommen werde als dem des Antragstellers. Der Antrag Stadthagen wird an die Geschäftsordnungskommission verwiesen.

Die vom Rechtsanwalt Sielau zu Berlin als Bevollmächtigtem des Klägers in einer Zivilprozesssache Reinstein contra Reichstagsabgeordneten Pfenbach nachgesuchte Genehmigung zur Verhaftung des Verklagten wird verweigert.

Abg. **Pfeiffer** (Natis.) weist gewisse Darstellungen zu seinen Ungunsten in den Zeitungen zurück, Darstellungen, die offenbar von einem Mitgliede der Geschäftsordnungskommission herrühren müßten, da sie sofort nach der Sitzung der Kommission erschienen seien. Er sei als wohlhabender Mann in die Bewegung eingetreten; er habe seinem Ideal Alles geopfert und sei heute ein armer Mann.

Abg. **Acemann** tritt als Vorsitzender der Geschäftsordnungskommission der Behauptung entgegen, daß die von Pfeiffer erwähnten Zeitungsnachrichten von einem Mitgliede der Kommission herrühren.

Die beantragte Ermächtigung zur Strafverfolgung der für den in der Beilage des „Hamburger Echo“ vom 1. März 1893 enthaltenen Artikel „Noch Etwas von der Zukunftstaalerei“ verantwortlichen Personen wegen Verleumdung des Reichstages wird gleichfalls verweigert.

Der Gesetzentwurf betr. die Geltung des Gerichtsverfassungsgesetzes in Helgoland wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten.

Abg. **Hollefer** (kons.) weist darauf hin, daß in Bezug auf die Cholera, durch welche dieser Entwurf veranlaßt sei, noch keine Einmütigkeit über die zur Bekämpfung nötigen Maßnahmen bestehe. Aber warum habe man sich in diesem Entwurfe nicht auf die Cholera beschränkt, warum habe man Pest, Pocken, gelbes Fieber usw., Krankheiten, die bei uns wenig oder gar nicht vorkommen, mit aufgenommen? Die Annahme des Gesetzes wäre wesentlich erleichtert worden, wenn man davon abgesehen hätte. Auch im Einzelnen gebe der Entwurf zu zahlreichen Ausstellungen Anlaß. Eingriffe in die Familie müßten möglichst vermieden werden; es müßte Vorsorge dahin getroffen werden, daß die ersten von dem beamteten Ärzte ergriffenen Maßnahmen auch korrekt seien. Der Hauptmangel liege nicht in dem Gesetze selbst, sondern in dem Mangel eines Reichsmedizinalamtes.

Staatssekretär v. **Böttcher**: Das Gesetz scheine doch noch nicht allenthalben zum Verständnis durchgedrungen zu sein. Auf wissenschaftliche Theorien, über welche noch gestritten werde, konnte das Gesetz nicht ausgedehnt werden; es handelte sich darum, ein Gesetz zu schaffen, das unter allen Umständen wirksam sei. Die Pest sei im vorigen Jahre schon bis Rußland vorgebrungen, und das gelbe Fieber sei wiederholt in England aufgetreten. Wenn einmal ein Gesetz gegen gemeingefährliche Krankheiten geschaffen werden sollte, so waren auch diese Seuchen mit aufzunehmen. Im vorigen Jahre sei die Regierung gescholten worden, daß sie wohl für das liebe Vieh ein Seuchengesetz geschaffen habe, daß aber für die Menschen nichts geschehen sei; heute sehe man nur die Unbequemlichkeit eines Seuchengesetzes für die Menschen, das natürlich in erster Reihe auch Polizeigesetz sein müßte. Uebrigens enthalte der Entwurf nichts, was nicht schon irgendwo im deutschen Lande gelte. Den beamteten Ärzten müßten natürlich entsprechende Befugnisse gegeben werden, wenn sie die ihnen zugewiesene Aufgabe erfüllen sollen. Es hätte nach den Beschläffen der Dresdener Konferenz eine Mobifizierung erfahren müssen, da nach diesen Beschläffen eine öffentliche Bekanntmachung erst dann erfolge, wenn ein Seuchenherd konstatiert sei, also nicht bei sporadischen Fällen. Eine Organisation des Medizinalwesens durch das Reich würde erst nötig werden, wenn sich die bezüglichen einzelstaatlichen Einrichtungen nicht bewährten. Er bitte um schleunige Erledigung der Vorlage, umso mehr, als die Gefahr

eines Wiederauftretens der Cholera keineswegs ausgeschlossen sei.

Abg. Dr. Endemann (nl.): Der vorliegende Entwurf bringe eine Enttäuschung; es sei aber nicht zu verkennen, daß sich die Regierung in einer Art Notlage befinde. Er beantrage Verweisung an eine 21er-Kommission.

Abg. Graf zu Stolberg-Wernigerode: Es sei so gut wie sicher, daß eine neue Invasion der Cholera in diesem Jahre kommen werde, weshalb die Verabschiebung eines Gesetzes zur Bekämpfung derselben dringend notwendig sei. Das Gesetz müsse im allgemeinen Interesse rasch zu Stande kommen und möglichst einfach sein. Die Aufnahme anderer Krankheiten als der Cholera in das Gesetz sei mehr theoretischer Natur.

Abg. Fröhen (Centr.) wendet sich gegen die von Endemann geforderte Nachmedizinalordnung als einen Eingriff in die Rechte der Einzelstaaten und bezeichnet eine Anzahl von Bestimmungen der Vorlage für unannehmbar.

Abg. Dr. Virchow (freis.): Die Regelung sei auf Das zu beschränken, worüber man einig sei; alles Andere sei bis auf Weiteres der Landesgesetzgebung zu überlassen. Die Anzeigepflicht hätte vielleicht noch etwas weiter ausgedehnt werden können. R. bner weist ferner auf die Feuerbestattung als eines Mittels gegen die Verbreitung ansteckender Krankheiten hin. Zu der Vorlage äußert er sich im Ganzen zustimmend, erblickt in derselben aber nur einen Anfang.

Abg. Frhr. v. Uruhe-Domst (Rp.) wünscht Ausdehnung der Vorlage auf Diphtheritis und Darmtyphus.

Abg. Wurm (Soz.) steht mit seinen Freunden der Vorlage sympathisch gegenüber, wünscht aber die Aufnahme endemischer Krankheiten, besonders der Schwindsucht, in die Liste der anzeigepflichtigen Krankheiten. In Hamburg sei so gut wie nichts gegen den Wiederausbruch der Cholera geschehen; die Schandquartiere beständen fort, und die Wasserfrage sei in unglaublicher Weise verschleppt worden. Da müsse eine Reichsstelle mit ausreichender Exekutivgewalt geschaffen werden, welche die widerstrebenden Elemente zwingen, die im sanitären Interesse erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Hamburger Senator Dr. Burkhart vertheidigt die Hamburger Behörden gegen die Angriffe Wurm's und giebt eine eingehende Darlegung der zur Sanierung ungesunder Quartiere ergriffenen Maßnahmen.

Wetterberatung morgen; außerdem Vorlage betr. Abzahlungsgefäße und Wahlen.

### Kirchliche Nachrichten für Lichtenstein.

Am Sonntag Jubilate, den 23. April: Mitfeier von Königs Geburtstag. Vorm. 1/2 9 Uhr Gottesdienst von Diakon v. Kienbusch. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt von Oberpfarrer Seidel, darnach Kommunion. — Nachm. 1/2 2 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend von Diakon v. Kienbusch. Montag, den 24. April. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Herberge zur Heimat. 1. Kor. 15.

Witterungsbericht für den 23. April. Wenig Veränderung im Witterungsbestand.

**Saat-Kartoffeln,**  
rauschschalige  
**Zwiebel-Kartoffeln,**  
fertiger Samen zum sofortigen Pflügen,  
empfiehlt  
**Geutschel, Lichtenstein.**  
Einen Posten  
**Futterkartoffeln**  
verkauft billig **d. Ob.**

**Näh- und Strickmaschinenbesitzer!**  
Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Vaselinöle haben keinen ölenden Fettgehalt und ruinieren die Maschine. **Klaueöl** ist das beste Maschinenöl, es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt nicht! **Klaueöl**, präpariert für Näh- und Strickmaschinen zc., von **Möbius & Sohn, Hannover**, ist zu haben in allen besseren Handlungen.

**Dank.** Herr **F. S. Arnold** in Chemnitz, Magstr. 19. Dieser Herr hat mich von einem lange gehaltenen **Gebärmutter- u. Blutsleiden**, verbunden mit qualvollen Schmerzen derart befreit, daß ich mich sehr lobend über Herrn Arnold aussprechen kann.  
**Frau W. Lehmann**  
in Lichtenstein.

**Neue 1892 Füllung**  
à Fl. 0,60, 1, 1 1/2 u. 3 Mk.  
nebst Gebr.-Anw.

**Rheinischer Trauben-Brust-Honig**  
hochstehende Qualität, aus dem frischen Saft edelster Weinträuben bereitet, unübertroffen und ganz unerlässlich für **Güsten- und Brustleidende** und solche Personen, welche von **Katarrh, Verschleimung oder Keuchhusten** zc. befallen sind. Auch ist der rheinische **Trauben-Brust-Honig** von **W. S. Ziegenheimer** in Mainz als Nahrungsmittel allerersten Ranges anerkannt und daher auch bei Abzehrungshusten (Schwindsucht) von segensreichster den Patienten widerstandsfähig machender Wirkung. Zu haben in **Lichtenstein** bei Apotheker **Paul Wierke**, in **Sohndorf** bei **Otto Schulze Nachf.**, Kräutergewölbe, ferner in den Apotheken zu **Flöha, Hohenstein-Ernstthal, Chemnitz**, sowie allen Apotheken **Sachsens**.

**Verbot.**  
Unterschiedete unterschlagen hiermit auf das Strengste jedes **Betreten und Begehen ihrer sämtlichen Wald-, Wiesen- und Feldgrundstücke.** Zuwiderhandelnde werden rückwärtslos zur gerichtlichen Bestrafung gezogen werden.  
**Sohndorf, den 15. April 1893.**  
**Fürchtgott Friedrich, Eduard Schwalbe, Ernst Ludwig.**

**Elfenbein-Seife**  
mit der Schutzmarke „Elefant“ ist die beste aller Hausseifen. Veranlaßt durch die großen Erfolge, die wir mit unserer **Elfenbein-Seife** überall erzielen, sind bereits eine große Anzahl minderwertiger **Nachahmungen** aufgetaucht und verlange man deshalb beim Einkauf ausdrücklich die Schutzmarke „Elefant“ von **Günther & Haussner in Chemnitz**. Zu Stücken à 125 Gramm nur **10 Pfennige** überall zu haben. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

**Wieder-vertreter hohen Rabatts. Max Gordon & Co.,**  
nur **Solzmarkt 4, Chemnitz**, nur **Solzmarkt 4.**  
**Sämtliche Artikel für Damenputz,**  
**Bänder, Blumen, Federn, Spitzen, Tüll,**  
**Seidenstoffe, Agraffen und Schmucknadeln.**  
Grösste Auswahl in garnirten und ungarirten **Hüten.**  
Wieder-vertreter hohen Rabatts.

**Gegen Blutarmut und Bleichsucht**  
empfehle das berühmte, seit 40 Jahren eingeführte  
**Eisenpulver**  
von **Dr. med. J. U. Hohl von Basel.**  
Es heilt schon nach dem Gebrauch weniger Schachteln selbst die veraltetsten Fälle obigen Leidens, sowohl bei **Erwachsenen** beiderlei Geschlechts, als auch bei **Kindern**. Die in unserer Zeit so gewaltig grassierenden **Schwächezustände und Unterleibsbeschwerden** (großer **Blutverlust, weißer Fluß**) der **Frauen** werden, wie täglich einlaufende **Dankschreiben** beweisen, durch obiges **Medikament unbedingt beseitigt**. — **Zeugnis:** Nach erfolgloser Anwendung vieler anderer Eisenpräparate bediente sich meine Nichte, **Crescentia Sauter**, welche jahrelang an **Bleichsucht, Blutarmut** und den damit verbundenen **Unterleibsbeschwerden** litt, auf den Rat der Ärzte des **Dr. J. U. Hohl'schen Eisenpulvers**. Dankbar bezeuge ich, daß das treffliche **Medikament** ihr **Uebel** schnell und dauernd gehoben hat.  
**Basel, 27. Oktober 1891.**  
**Witwe Brunner-Sauter.**  
Preis per Schachtel **Rm. 1.25**. Obiges Eisenpulver ist nur ächt, wenn die Schachtel das als **Schutzmarke** gewählte **Bildnis Dr. J. Hohl's** trägt.  
Zu haben: in den Apotheken von **Dr. Courant, Schucht & Zschowe, Dr. Raubinger in Chemnitz** und in allen übrigen Apotheken.

**Tokayer Wein, Neu! Hygienisch vorzügliche Perücken**  
anerkannt bestes, von medic. Autoritäten empfohlenes Stärkungsmittel für Kranke und Konvaleszenten, empfohlen in den feinsten Marken  
**Richter & Kalich**  
(vorm. Otto Schulze's Kräutergewölbe),  
Drogerie „G l ü c k a u f !“, **Sohndorf.**  
**Kein Durchregnen mehr!**  
Kein Hausbesitzer versäume sich umgehend kommen zu lassen die Broschüre:  
**Dachpiz und seine Verwendung im Bedachungsverfahren,**  
welche gratis u. franco versandt wird von der Berliner Dachpiz-Fabrik **Klemann & Co., Waterloo-Ufer 16.**

**Apfelsinen, hochfeine Messina-Citronen, amerik. Dampfpfäfel, Apfelgelee,**  
ganz frischer Ware, empfehlen billigst auch für Wiederverkäufer  
**Richter & Kalich**  
(vorm. Otto Schulze's Kräutergewölbe),  
Drogerie „G l ü c k a u f !“, **Sohndorf.**

**Künstliche Zähne.**  
Naturgetreue Ausführung.  
→ Plombieren, \*\* Zahnziehen, ←  
**Zahnkünstler Lademann.**

**Dresdner Salat und Spinat**  
empfiehlt  
**Geutschel, Lichtenstein.**  
**Frische Land-Gier, Messina-Apfelsinen, Tafel-Apfeln,**  
**ff. Bonner Bratheringe,**  
à Stück 8 Pf., 2 Stück 15 Pf.,  
**Kappler Voll-Büchlinge, Pomm. Voll-Büchlinge,**  
stets frische Sendung, empfiehlt  
der **Obige.**

**\* Die \***  
meisten durch Erkältung entstehenden Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der **Anter-Pain-Expeller** hat sich in solchen Fällen als die **beste Cüre** erwiesen und vieltausendfach bewährt. Er wird mit gleich gutem Erfolge bei **Rheumatismus, Gicht und Gliederreizen**, als auch bei **Kopfschmerzen, Rückenbeschwerden, Hüftweh** usw. gebraucht und ist deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu **50 Pfg.** und **1 Mk.** die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen giebt, so verlange man ausdrücklich  
**— Richters Anter-Pain-Expeller. —**

**Jeder** wird durch meine **Güsten** **Katarrhmittel** in kurzer Zeit radikal beseitigt.  
**S. A. Pfeil.**  
Zu Venteln à 35 Pfg. in **Lichtenstein** bei **Louis Arends.**  
**Eine B-Trompete,**  
noch wie neu, sehr leicht gehend und mit Federstellung, sowie mehrere **Schulen und Duetten** für B-Trompeten verkauft billig wegen Aufgabe der Musik  
**Ottmar Keller, Hermdorf.**

**Altes Schießhaus Lichtenstein.**  
 Heute Sonntag, zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Königs,  
 ladet zur **Tanzmusik** **Gustav Dettel.**  
 ergebenst ein

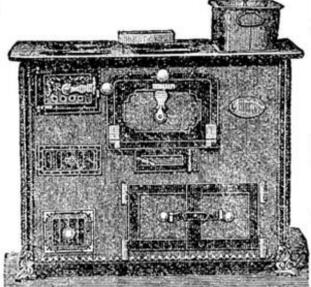
**Schützenhaus Callenberg.**  
 Heute Sonntag, zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Königs, von  
 nachmittags 4 Uhr an  
**Tanzmusik,**  
 wozu ergebenst einladet **David Reef.**

**Fankhänel's Gasthaus, Rödlitz.**  
 Heute Sonntag, zum Geburtstag Sr. Maj. des Königs Albert, erinnere  
 an meine geräumigen  
**Vokalitäten und Garten.**  
 Empfehle eine große Auswahl in Speisen, sowie Kaffee, Kuchen und  
 diverse Biere, darunter echt Böhmisches und Weißbier.  
 Es ladet freundlichst ein **G. Modes.**

**Gasthof zum goldenen Hirsch, Bernsdorf.**  
 Heute Sonntag, zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs,  
 von nachm. 1/24 Uhr an  
**starkbesetzte Ballmusik.**  
 Hierzu ladet freundlichst ein **Paul Köhler.**

**Gasthaus zum Bergmannsgruss,**  
**Hohndorf.**  
 Morgen Montag, den 24. April **Schlachtfest,**  
 vormittags 10 Uhr **Wellfleisch,** abends **Schweinsknochen** und **Klöße,**  
 wozu ergebenst einladet **Ernst Schulze.**

**Fankhänel's Gasthaus Rödlitz.**  
 Dienstag, den 25. April  
**Grosses Concert**  
 der rühmlichst bekannten und bestrenommierten  
**Tyroler Vokal- und Instrumental-Concert-Gesellschaft Plover & Hoff,**  
 aus dem Oberinntal, Tyrol,  
 bestehend aus 6 Personen, 3 Damen und 3 Herren, in prachtvollem Original-  
 National-Kostüm.  
**Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Billets im Vorverkauf 40 Pf.**  
 Hierzu ladet ergebenst ein **Ernst Modes.**

Empfehle mein  
**reichhaltiges**  
**Ofen-**  
**Lager**  
 zu ganz enorm  
 billigen Preisen.  
  
**Gutes**  
**erzgebirgisches**  
**Fabrikat!**  
 Hochachtungsvoll  
**Theod. Uhlmann,**  
**Hohndorf.**

**! Wein!**  
 Mein reichhaltiges Lager in reinen  
**Naturweinen, Rhein- und Fränkische, Weißweine,**  
**französische und deutsche Rotweine, Sherry, Port-**  
**wein, Madeira, Malaga, Marsala, Tokayer,** sowie  
**deutschen Schaumwein in besten Marken,**  
**ff. Apfelwein**  
 in Flaschen empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Lichtenstein. Louis Arends.**

**Norddeutsche**  
**Hagel - Versicherungs - Gesellschaft.**  
 Geschäftsstand pro 1892:  
**76,403 Polizen mit 601,558,404 M. Versicherungssumme.**  
**Reserven: 245,873 M. 73 Pf.**

Zur Versicherungsnahme bei dieser **größten** und nachweislich **billigsten**  
 aller in Sachsen arbeitenden Hagel-Versicherungs-Gesellschaften halten wir uns  
 empfohlen.  
 Versicherung kann mit oder ohne Stroh genommen werden. Bei Verzicht  
 auf geringe Schäden hoher Prämienrabatt. Bei längerer Schadenfreiheit  
**Rabatt bis zu 50 Prozent der Prämie.** **Gemeinde-Versicher-**  
**ungen** werden besonders empfohlen. Zur Erteilung weiterer Auskunft sind  
 gern bereit:  
**Friedr. Ebersbach** in Lichtenstein  
**Callenberg.**  
**Samuel Friedr. Förster** in Len-  
**kersdorf.**  
**Otto Alfred Seidel** in Ort-  
**mannsdorf.**  
**Jul. Mehnert** in Hohenstein-  
**Erstthal.**  
**Bernh. Portmann** in Oelsnitz.  
**Moritz Thost** in Tirscheim.

**Tanz-Unterricht Lichtenstein.**  
 Ältere Personen, welche geübt sind, einem  
**Extra-Kursus im Contre**  
 beizutreten, werden ersucht, ihre Anmeldung baldigst bei mir zu bewirken. Auch  
 erteile ich **Privat-Unterricht** zu jeder Tageszeit.  
**G. Uhlig,** Tanzlehrer.

**Allgem. Ortskrankenkasse Bernsdorf-Rüsdorf.**  
 Nächsten Montag, den 24. April, soll die erste diesjährige  
**Generalversammlung**  
 im **Köhler'schen Gasthofe** hier abgehalten werden und sind hiermit alle  
 Stimmberechtigten zur Teilnahme freundlichst eingeladen.  
**Tagesordnung:**  
 1. Vortrag, resp. Richtigsprechung der 1892er Jahresrechnung.  
 2. Allgemeines.  
 Eröffnung der Präsenzliste 8 Uhr abends, Schluß derselben punkt 1/29 Uhr.  
**Bernsdorf, den 16. April 1893.**  
**Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse.**  
**Hermann Tuschärrer,** Vorst.

**Brosche's Fleisch- und Wurst-Geschäft**  
 empfiehlt  
 ausgezeichnetes Landschweinefleisch, Pökelfleisch, geräuch.  
 Fleisch, rohen und frisch gekochten Schinken, feinste  
 Cervelatwurst, Salamiwurst, frische polnische Wurst,  
 sowie verschiedene andere Sorten feine Wurst,  
 ff. Brühwürstchen, feinsten grünen und geräuch. Speck.  
 Empfehle mich zur Ausfüh-  
 ung allerhand  
**Wasser-**  
**leitungen**  
 und dergl. **Umlagen** in  
 bester Weise zu  
 billigsten Preisen.  
  
 Hochachtungsvoll  
**Th. Uhlmann,**  
**Hohndorf.**

**Die Union.**  
**Allgemeine Deutsche Hagelversicherungs-**  
**Gesellschaft in Weimar.**  
 Hierdurch gebe ich ergebenst bekannt, daß, nachdem der Gasthofbesitzer, Herr  
**Ernst Heilmann** in Lichtenstein, die bisher von ihm verwaltete Agentur  
 der obigen Gesellschaft niedergelegt hat, diese nunmehr auf  
 Herrn **Hermann Werner** in Callenberg, Marktstraße,  
 übertragen worden ist.  
 Herr **Werner** wird gern bereit sein, Versicherungsanträge zu festen  
**Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit** entgegenzunehmen, sowie jede  
 über die Gesellschaft erforderliche Auskunft zu erteilen.  
**Dresden, am 20. April 1893**  
**Die Generalagentur für das Königreich Sachsen.**  
 In Vollmacht der Direction:  
**Dorf.** (H. 32857a.)

**Empfehlung.**  
 Bringe mein Lager von **Regulier-, Aufsatz-, Doppel- und Unter-**  
**ofen, Küchenherden, sowie Kesseln, Ausgüssen, Dachfenstern,**  
**Feuerthüren, Essenschiebern, Falzplatten, Falzrosten und Roststäben**  
 in Erinnerung.  
**Vinusz Sieber, Hohndorf.**  
 NB. Alte Ofen werden **prompt** und **billigst** repariert bei  
**Obigem.**

**Ortskrankenkassen-, Invaliditäts-**  
**und Altersversicherungs-Beiträge fällig!**

**Saamen- u. Speisekartoffeln**  
 (rote und weiße),  
**frühzeitige Blaue**  
 verkauft **J. G. Dörfeld's Wwe.**  
 Auch ist ein  
**freundliches Logis**  
 zu vermieten bei **Obiger.**

**Bay-Kum,**  
 sicherstes und angenehmstes Mittel zur  
 Entfernung der lästigen Kopfschuppen,  
 empfehlen  
**Richter & Kalich**  
 (vorm. Otto Schulke's Kräutergewölbe),  
 Drogerie „Glück auf!“, Hohndorf.  
 Eine frischemelkende  
**Kuh**  
 steht zu verkaufen. Wo, sagt die  
 Expedition des Tageblattes.

**L. v. Mohr**  
 Morgen Montag **abend** **Uebung.**  
 Morgen **Montag**  
**Schlachtfest**  
 bei **Herrn. Aurich,** Callenberg.  
**Brieflich: Geschlechtsleiden.**  
 Nervenheit, Schilddrüse, Kopf, Augen, Ohren,  
 Magen- u. Leberleid, Schlaflosigkeit, Bluthusten,  
 Reife, Blasen- u. Nierenleid, u. heilt sensation. m. groß.  
 Erfolg **F. H. Arnold,** Chemnitz, Maxstr. 19.  
 Deutsches Reichs-Patent angem.  
 Durch die glückliche Geburt  
 eines **munteren Söhnchens**  
 wurden hocherfreut  
**Leipzig,**  
**20. April 1893**  
**Ed. Knoblauch** und Frau  
**Helene geb. Reimann.**

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

43. Jahrgang.

Sonntag, den 23. April

1893.

Beilage zu Nr. 93.

## Tagesgeschichte.

Die im vergangenen Jahre von Leipzig nach dem Erzgebirge mit den Endpunkten Aue, Eisenstod, Schönheider Hammer und Johannegeorgenstadt abgelassenen billigen Sonderzüge wird die Sächsische Staatsseisenbahnverwaltung auch in diesem Sommerhalbjahre verkehren lassen. Der erste diesjährige Zug soll Sonntag, den 4. Juni, von Leipzig abgehen und auch wie früher in Altenburg, Göhnsitz, Crimmitschau, Werdau, Zwickau und Wilkau Personen aufnehmen. Ein weiterer Zug nach Aue, Eisenstod, Schönheider Hammer und Johannegeorgenstadt wird voraussichtlich am 19. Juli verkehren. Auch die Sonderzüge nach Greiz, Rensschmühle und Barthmühle sollen in diesem Sommer von Leipzig aus in Verkehr gesetzt werden und in Altenburg, Göhnsitz, Crimmitschau und Werdau Reisende aufnehmen. In Aussicht genommen sind hierfür 3 Züge, und zwar am 18. Juni, 2. Juli und 13. August. Die Fahrzeiten und Fahrpreise der genannten Züge werden s. Zt. rechtzeitig bekannt gegeben werden.

**Berlin.** Vom Theaterblick erschlagen. In dem im Thomas-Theater gegebenen Volksdrama „Der Herzogsmüller“ zieht in der zweiten Verwandlung des ersten Aktes ein Gewitter auf, das mit seinen zuckenden Blitzen der wirklichen Naturerscheinung sehr nahe kommt. Zur Erzeugung des Blitzes werden zwei elektrische Kabel benutzt, deren Enden in solche Kohle auslaufen, wie man sie bei den Glühlampen benutzt. Soll nun ein Blitzstrahl auf die Erde herniedergehen, so führt ein hinter der dritten Kulisse als unsichtbarer „Jupiter“ verborgener Sterblicher die Pole der beiden Kabel aneinander, ein elektrischer Funke wird erzeugt und der Blitz ist fertig. Die Rolle des Donnergottes übt gleich hernach ein Kollege Jupiters“ hinter einer anderen Kulisse aus, der mangels einer ihm innewohnenden göttlichen Kraft eine irdische Donnermaschine zu Hilfe nimmt. Seit einiger Zeit war der 36jährige Arbeiter Otto Goerge, der Rheinsbergerstraße 49 in Schlafstube wohnte, auf der Bühne beschäftigt und hatte stets stummenden Auges dem Blitzerzeuger zugehört. Am Freitag voriger Woche gelegentlich einer Probe, gelüftete es ihn, es dem „Jupiter“ gleichzutun: er nahm unbefugterweise die elektrischen Kabel zur Hand und bligte in dem gegebenen Augenblick los. Infolge einer ungeschickten Handhabung sprang der elektrische Funke ab und traf Goerge, der sofort umfiel und am ganzen Körper gelähmt in das Krankenhaus Bethanien übergeführt wurde. Nützliche Hilfe erwies sich als vergeblich: der unglückliche Mann starb gestern früh um 3 1/2 Uhr an den Folgen des künstlichen Blitzzschlages. Bemerkenswert erscheint, daß sich an dem Körper des Erschlagenen die bunten Gebilde zeigen, die durch einen wirklichen Blitzzschlag entstehen. Wir wollen hierbei ausdrücklich hervorheben, daß für das zusehende Publikum durch die künstliche Erzeugung des Blitzes nicht die mindeste Gefahr besteht.

**Biologische Anstalt auf Helgoland.** Ueber die jetzt fertig eingerichtete biologische Anstalt auf Helgoland macht deren Direktor Prof. Dr. Heine im „Zool. Anz.“ einige interessante Angaben. Abgesehen von Wohn- und Amtsräumen enthält das Gebäude, ein durch Kauf erworbenes Haus an der Küllandterrasse, einen Sortierraum zur Aufnahme und zum Sortieren des frischgefangenen Materials, ein Zimmer für den Präparator, ein Chemikalienzimmer, ein Sammlungsraum für das konservierte Material, ein Bibliothekszimmer, eine Kammer für Glasfächer und sechs Arbeitszimmer mit vorzüglichem Licht. Drei von diesen sind für den Direktor und die beiden Assistenten Dr. Hartlaub und Dr. Ehrenbaum bestimmt; das vierte ist das Botanikerzimmer, in dem augenblicklich Dr. Ruckel Untersuchungen über die Meeresflora Helgolands anstellt; die beiden anderen Arbeitszimmer enthalten je zwei Arbeitsplätze für ambulante Gelehrte. Sollten diese vier Plätze den Bedürfnissen nicht genügen, so können von der Anstalt auch private Arbeitsplätze außerhalb des Instituts ausgemietet werden. Die Benutzung der Plätze wird voraussichtlich im allgemeinen kostenfrei sein. Im Kellergeschoss ist ein Raum für kleine Versuchsaquarien eingerichtet, in denen ein beständiger Wasserwechsel unterhalten werden kann; auch ist eine größere Zahl von Durchlüftungsapparaten neuester Konstruktion vorhanden. Für die Beschaffung des Untersuchungsmaterials stehen zahlreiche Fanggeräte der verschiedensten Art, sowie mehrere Boote zur Verfügung. Das eigentliche Erforschungsfahrzeug der Anstalt ist eine etwa 10 Meter lange und 3 Meter breite Barkasse mit einem sechs- bis achtperdigen Petroleummotor. Mit diesem auch zum Segeln eingerichteten Fahrzeug wird es möglich sein, jede Stelle des umgebenden Meeres in Sicht von

Helgoland schnell zu erreichen. Es enthält eine kleine Kajüte mit kleinem Kochofen, sowie soviel Raum, daß sechs und mehr Gelehrte beim Fange und beim Sortieren des Materials ausreichend Raum zum Arbeiten haben. Während des Sommers können außerdem in einem Fischkutter mehrtägige Reisen in die Nordsee unternommen werden. Die bisher angestellten Untersuchungen haben schon gezeigt, daß die „Fama“ und „Flora“ von Helgoland reicher ist, als man bisher angenommen hat. Fast täglich werden neue, bisher in der deutschen Nordsee noch nicht beobachtete Arten aufgefunden und viele davon in unmittelbarer Nähe, auf dem Felsgrunde Helgolands. Es ist also ein reiches Material für entwicklungs- und biologische Untersuchungen vorhanden. Namentlich wird der Bathyloge in Helgoland ein vorzügliches Arbeitsfeld finden; sodann bieten sich für das Studium der Larvenformen der Krebstiere wegen des Reichthums der Crustaceenfanna sehr günstige Ausichten. Höchst interessante Untersuchungen lassen sich ferner über Mimicry und Schutzfärbungen bei Seeinsekten, sowie über deren engere Beziehungen zu den Seepflanzen anstellen. Die Bibliothek der Anstalt ist leider noch recht unvollständig, doch ist schon ein guter Grund gelegt, dank der ausgiebigen Unterstützung, die viele gelehrte Gesellschaften Deutschlands und des Auslandes, sowie auch Verleger und Autoren der Anstalt haben zuteil werden lassen; u. a. haben die Verlagehandlungen Gustav Fischer, Jena und Paul Parey, Berlin der Anstalt ihre sämtlichen einschlägigen Veröffentlichungen geschenkt.

Ein riesiger Steinkohlenblock wurde vergangene Woche von einem englischen Steinkohlenbergwerke aus nach dem Alexandra-Dock zu Liverpool transportiert, um von da nach Boston verschifft und auf die Chicagoer Ausstellung gebracht zu werden. Das Stück wiegt nicht weniger wie 12 Tonnenn, besitzt mithin ein Volumen von etwa 15 Kubikmeter; um den Block im Schacht auszumiehlen, wurden fast 9 Monate gebraucht und sollen die Kosten der Förderung des Transportes nach Amerika usw. auf ziemlich 1000 Pfund, also 20000 Mark belaufen. — Ebenso sollen auch, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lübers in Göttingen erfährt, englische Steinkohle mehr oder weniger große Blöcke ihres Produktes teilweise händelreich von Bildhauern bearbeitet zur Weltausstellung schicken.

Ein verhältnismäßig neuer Vulkan. Vor kurzer Zeit wurde auf dem Drahtwege gemeldet, daß in der Republik Columbia ein Vulkan plötzlich verschwunden sei und daß bei diesem Naturereignis 12 Personen ihr Leben eingebüßt haben. Jetzt liegen folgende nähere Nachrichten vor. Der Vulkan Totara hieß schon seit einigen Wochen unter heftigem unterirdischem Getöse feurige Lava aus, und die Bevölkerung der Gegend befand sich fortwährend in großer Angst wegen der außerordentlichen Gewalt des vulkanischen Ausbruchs. Plötzlich begann, während der Krater flammte und Rauch bis zu gewaltiger Höhe emporstrebte, die Erde zu zittern, gleich als ob in ihrem Innern eine heftige Zuckung stattfände, und die Cruz Loma genannte Berggruppe stürzte mit einem Male unter donnerndem Getöse zusammen. Die Bewohner der Nachbarhöfer, die noch Zeit hatten, flohen entsetzt und konnten sich nur mit Mühe retten, da der zusammengestürzte Berggipfel den Lauf dreier Flüsse hemmte, so daß zu den Schreden des Erdbebens und des Vulkans noch eine drohende Ueberschwemmungsgefahr kam. Man weiß, daß zwölf Personen und eine große Menge Vieh zu Grunde gegangen sind, aber man befürchtet noch größere Unglücksfälle, da die Flüsse, deren regelmäßiges Bett geschlossen ist, mit rasender Schnelligkeit steigen und alles vernichten. In Cuzco, dem fruchtbarsten Bezirk von Columbia, ist jetzt große Not eingetreten, viele Leute erliegen dem Hungertypus.

## Der Fall Galon.

Criminal-Roman von H. v. DeLo.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Endlich suchte ich mir den Gedanken mit Gewalt abzuschütteln. Ich stand auf.

„An die Arbeit“, sagte ich zu mir. „Sie wird mich zerstreuen. Bis zum Abend ist noch lange Zeit!“

Für gewöhnlich war es meine erste Aufgabe, meine Rassen abzustimmen. Ich schloß sie auf. Der Anblick des Goldes und der Scheine regte mich erst recht auf.

„Stimme ich sie heute nicht ab!“ meinte ich zu mir. „Gehe ich lieber an meine Bücher.“

Gegen elf kam Malortier. Er war ungewöhnlich lebhaft. Er ließ mich in sein Kabinett kommen und unterhielt mich vortausend geschäftlichen Dingen. Wovon, weiß ich nicht. Wachte ich mich zusammen-

nehmen, wie ich wollte, meine Gedanken waren wo anders. Ich antwortete nur kurz und manchmal ganz falsch. Er merkte meine Verfassung natürlich bald, und er fragte mich, was mir fehlte.

„Weiter nichts!“ antwortete ich, „ich habe etwas Fieber.“

„Das hätten Sie mir gleich sagen sollen, lieber Galon; ich hätte Sie nicht so gequält. Schieben wir die Sachen auf morgen auf. Sie haben keine Eile.“

Ich ging in mein Bureau zurück.

Mittags kam ein Bote vom Malter, und einen Augenblick später trat Malortier zu mir an meinen Kaffeisch und händigte mir die Werte zurück, die er sich vierzehn Tage früher von mir hatte geben lassen. Ich gab ihm seine Quittung wieder, die er wie gewöhnlich zerriß. Dieser Vorgang weckte mich aus meiner Betäubung und fachte meine Phantasie an.

„Da!“ rief ich bei mir aus, sobald Malortier mit den Rücken gewandt. „Der Coup ist gelungen, Malortier hat seinen Verdienst in der Tasche, die Effekten sind richtig wieder da. Wer hat ein Recht sich zu beklagen?“

Ein anderer Zwischenfall! Denn es stand geschrieben, daß an dem verhängnisvollen Tag Alles dazu dienen sollte, mich in mein Verderben zu stoßen. Es war zwei Uhr — schon zwei Uhr! Plötzlich ward meine Thür aufgerissen. Eine Dame trat ein. Sie war groß und schlank, hatte schwarze, schmachtende Augen, kleine, perlenweiße Zähne. Unter dem kostbaren Umhang erriet man eine herrliche Büste, ihre schwarze, eng anschließende Sammetrobe zeigte eine üppige, volle Gestalt.

Alle diese Einzelheiten fielen mir gleichwohl nicht auf, ich merkte sie aber nach und nach. In einem Furie-Kostüm mußte die Dame berühdend aussehen. Ihr Erfolg auf den Brettern schien mir erklärlich.

„Herr Malortier zu sprechen?“ fragte sie mich kurz angebunden.

„Er ist sehr beschäftigt, meine Gnädige, ich kann ihn aber vielleicht erlegen.“

„Ich glaube nicht“, meinte sie mit einem Anflug von Spott.

„Wollen Sie ihn in einer privaten Angelegenheit sprechen?“ fragte ich naiv.

„Sehr privat!“ rief sie hervor.

„So werde ich ihm melden.“

„Bitte, nennen Sie ihm nur meinen Namen. Ich heiße Angelina Prontan.“

Den Namen kannte ich nur zu gut. Malortier hatte ihn mir bei seinen vertraulichen Erzählungen tausend Mal genannt. Uebrigens ließ er sich nicht lange bitten, den schönen Besuch zu empfangen. Er kam selbst bis in die Klasse vor und führte sie an der Hand in sein Kabinett.

„Was verschafft mir die unverhoffte Freude?“

Das hörte ich ihn sagen, wie die Thür sich hinter Weiden schloß.

Ich brauchte die Antwort nicht zu hören, um zu wissen, was los war. Nach zehn Minuten kam Malortier wieder zu mir heraus und ersuchte mich um drei Rollen zu fünfzig Napoleons. Das Fräulein brauchte dreitausend Franken und wandte sich an ihren Haus-Bankier.

Ein paar gleichnerische Worte hatten also genügt, eine Summe, so groß wie mein ganzes Jahresgehalt aus der Kasse in die Hände dieser Person zu spielen! Und ich zögerte noch!

Mit einem Sprung stand ich an meiner Kasse, griff dreißigtausend Franken heraus und steckte sie in meine Tasche. Hätte Leo neben mir gestanden, ich hätte ihm, glaube ich, zugerufen: Was? Willst Du mehr?

Die Aufwallung dauerte aber nicht lange. Bald ergriff mich von neuem meine Angst und meine Unentschlossenheit.

Es schlug halb fünf, es schlug fünf, Leo erwartete mich. Was thun?

Ich ging mit meinen dreißigtausend Franken in der Tasche fort. Ich begab mich langsam auf den Boulevard. Es war, als zog mich etwas zurück, als wollten meine Beine mir den Dienst versagen. Auf dem Boulevard fing ich an, gedankenlos die Theaterzettel zu lesen. Vor den Schaufenstern der Läden machte ich Halt, alle zehn Minuten blieb ich stehen.

Plötzlich zuckte ein Gedanke durch mein Hirn. „Leo ist vielleicht nicht mehr zu Hause“, sagte ich mir.

Eine blöde Annahme, an die ich mich jedoch festklammerte.

„Offenbar“, fuhr ich mit einem Seufzer der Erleichterung fort und schritt schneller aus. „Die Stunde ist vorbei. Er wird des Wartens müde geworden sein und sich sein Geld von Jemand

anderem besorgt haben. Das Geschäft ist versäumt. Rede ich nicht mehr davon!

Und ich schritt jetzt ordentlich frei und behend aus. „Dummheit“, meinte ich zu mir, „mich so zu erregen, wo das Projekt längst zu Wasser geworden. Schade ist's doch! Wenn die Spekulation nur einigermaßen gelang, war ich über Nacht ein reicher Mann geworden. Ja, es ist schade! Indes einerlei! Ich habe mir keinen Vorwurf zu machen.“

In solchen Gedanken kam ich vor seinem Hause an. „Der Herr Baron Lissac?“ fragte ich den Portier, überzeugt, daß er mir antworten würde, „er ist ausgegangen.“

„Zweite Treppe, zweiter Stock rechts!“ rief der Portier aus seiner Loge heraus.

Die natürliche Antwort traf mich wie ein Hieb in's Gesicht. Ich bebt an allen Gliedern und wich instinktiv an die Haustür zurück. Das Verhängnis legte sich da in's Mittel. Der Portier sah, wie ich zurücktrat und kam aus seiner Loge heraus.

„Der Herr Baron ist zu Hause“, schrie er mich an. „Ich sagte Ihnen ja: zweiten Stock, Thüre rechts!“

Damit war mein Schicksal besiegelt. Ich konnte nicht mehr zurück und stieg langsam die Treppe hinan.

Ich brauchte nicht erst zu klingeln. Leo erwartete mich auf seinem Korridor.

„Geda! Langsamer, Peter!“ rief er mir zu. „Beileibe Dich etwas! Was soll das heißen?“

Ich entschuldigte mich. Ich konnte nicht aus meinem Bureau fort.

„Bapperlapapp!“ meinte er. „Was kehrt man sich an das Bureau, giebt es so wichtige Dinge? Willst Du das Geschäft fehlschlagen lassen? Und Deine dreißigtausend Franken! Wo sind sie? Nach schnell!“

„Einen Augenblick bitte, Geduld!“

„Wir waren bei ihm eingetreten. Ich wollte noch einige Bemerkungen machen, er schnitt mir aber das Wort vom Munde ab.“

„Ah, was willst Du noch?“ rief er ungeduldig. „Gründe, Beweise! Hast Du nicht heute früh so viel gehört, daß Du noch daran genug haben kannst!“

„Mein lieber Freund“, sagte ich zu ihm mit bittendem Blick, „sei vorsichtig, ich beschwöre Dich —“

„Teufel, ob ich vorsichtig sein werde! Aber mache, um Himmels willen nur schnell! Es ist höchste Zeit, Michaud wird längst auf mich warten!“

„Wer? Michaud?“

„Mein Bankier — natürlich! Ich habe ihm versprochen! Ah, Du bist ein Geschäftsmann. Hätte ich das gewußt!“

„Sei nicht böse!“

„Ach was, wo hast Du das Geld? Gib her? oder ich gehe ohne —“

„Da! — aber —“

Er legte lebhaft die Hand auf die dreißigtausend Frankenscheine, die ich aus meiner Tasche gezogen, aber ich ließ sie ihm noch nicht nehmen.

„Einen Augenblick“, sagte ich.

„Was nun?“

„Gieb mir Deine Quittung darüber.“

„Eine Quittung“, runzelt er die Stirn. „Mißtraust Du mir?“

„Nein, es muß indes Alles seine Ordnung haben.“

„Lächerlich!“ rief er aus. „Das ist eine Verdächtigung —“

„Es ist keine Verdächtigung! Es ist mein Prinzip!“

„Er sah, daß ich ihn nicht nachgeben würde.“

„Auch gut“, sagte er und zuckte die Achseln, „thue ich Dir den Willen! Es ist zu spät, um noch zurückzuvollen.“

Er nahm einen Streifen Papier, kritzelte ein paar Zeilen darauf und gab sie mir. Sie lauteten:

„Heute den 17. Februar dreißigtausend Franken erhalten von Herrn Calon, was ich bescheinige Baron v. Lissac.“

„Und bist Du nun befriedigt?“

„Ja — nur vergiß nicht mich über das Geschäft auf dem Laufenden zu halten. Ich werde wie auf Kohlen sitzen —“

„Ich sitze jetzt schon darauf“, sagte er und steckte die dreißig Scheine in seine Tasche. „Und nun vorwärts! Gehen wir hinunter!“

Eine Minute später standen wir auf der Straße. „Adieu!“ sagte er zu mir und ließ mich stehen.

Ich sah ihn nach dem Boulevard eilen und blieb wie angewurzelt auf dem Trottoir stehen. Instinktiv faßte ich rasch an die Tasche meines Unterrockes, in der noch eben die dreißigtausend Franken gelegen. Sie waren fort. Leo's Quittung statt ihrer darin. Das führte mich zur Wirklichkeit zurück.

So war es geschehen! Ungeheuer machen ließ es sich nicht mehr. Das war unmöglich. Leo war schon weit fort. Und holte ich ihn selber noch ein, wie konnte ich von ihm das Geld zurückfordern, auf das er sich, wie auf eine Beute gestürzt? Das beste war, mich in das Geschehene zu fügen, was ich nach Kräften versuchte. Ich suchte mir einzureden, daß ich einer guten Eingebung folgte, daß ich gut gethan hatte, und daß die Spekulation nicht fehlschlagen konnte.

Ich kam auf den Boulevard zurück. Ich schlenderte durch das Menschengewühl und spitzte die Ohren, um vielleicht ein Wort zu erhassen, das sich auf das große Ereignis bezöge, das demnächst eintreten sollte und auf das hin Leo seine Spekulation vornahm.

Ich hielt mich schon für einen Spekulanten; jedenfalls machte ich das ernste und gewichtige Gesicht eines solchen. Vielleicht sah man mir auch noch mehr an, denn mehrere Spaziergänger blickten mich merkwürdig von der Seite an und wandten mir dann den Rücken.

Man wird mir glauben, daß meine Phantasie auf so gutem Wege nicht stehen blieb. Auf meinem Heimweg fing ich an mir auszurechnen, was das Geschäft mit Leo mir einbringen könnte und ich gelangte zu enormen schwindelnden Summen.

Das erhielt mir den Abend über meine Laune. Ich schwabte und war heiter. Ein heiteres Gesicht hatte ich schon so lange nicht mehr gemacht. Und Deine Mutter — die arme — freute sich über mich und meine Stimmung!

Trotzdem behielt ich eine rege Ahnung, daß ich vor meinem Ruin stand. Ich konnte nur mit Mühe einschlafen! Und wie schlief ich dann! Erschreckt fuhr ich in einem fort aus dem Schlaf auf. Als ich am nächsten Morgen aufstand, war ich gebrochen.

Ich ging weit früher als nötig nach dem Geschäft. Ich griff begriff begierig nach den Zeitungen und las sie durch. Nichts stand darin. Noch nicht die leiseste Andeutung auf einen bevorstehenden Umschwung. Um so besser, konnte ich mir sagen. Doch nein! Es war auffallend, daß auch noch nicht einmal ein Gerücht in Umlauf gekommen sein sollte — das schien mir beunruhigend!

Ich habe noch eine halbe Stunde vor mir. Ich griff nach meinem Hut und eilte zu Leo. Er war ausgegangen — vielleicht war er noch nicht nach Hause gekommen!

Ich ging niedergeschlagen nach der Börsestraße zurück. Als Matrotter um zehn Uhr ankam, fuhr ich schauernd zusammen. Er war derselbe wie stets, und doch glaubte ich aus jedem seiner Worte, aus jeder Gebärde einen Verdacht herauszumerken.

Nachmittag um fünf Uhr lief ich von Neuem nach Leo's Wohnung. Er war noch nicht zugegen.

Wie andere Gedanken, als gestern stürmten heute auf mich ein. Umsonst versuchte ich mich an meine Träume von Glück und Reichtum zu klammern. Ich sah hinter Allem nur noch Elend, Schande und Strafe. Ich war verzweifelt.

Womöglich ward es die folgenden Tage mit mir noch schlimmer. Die Zeitungen, die ich fieberhaft verschlang, brachten keinerlei Nachrichten von irgend welcher Bedeutung. Von Krieg war mit keinem Worte die Rede. Abgesehen von kleinen Schwankungen erglänzten sich die Börsenkurse vollkommen gleich. Hatte sich Leo also getäuscht? Oder hatte er mich betrogen? Was hatte er überhaupt unternommen? Ich wußte von nichts.

Morgens und Abends und sowie ich am Tage eine Minute frei hatte, ging ich nach seiner Wohnung. Unmöglich, ihn zu treffen. Auch auf die Wilsels, die ich bei ihm abgab erfolgte keinerlei Antwort. Das dauerte so acht Tage — acht Jahrhunderte für mich!

Da endlich ward ich eines Morgens ungeduldig. Von allerhand Zweifeln gequält, schob ich den Diener, der mich von Neuem nach seiner Art abfertigen wollte, bei Seite und drang in den Flur ein.

Das geschah nicht vollkommen geräuschlos. Da ertönte plötzlich aus der Schlafstube Leo's Stimme: „Was ist los, John“, rief er. „Was giebt's? Hatte ich Dir nicht verboten!“

„Ich bin es nur!“ rief ich zurück und stürzte in das Zimmer hinein, dessen Fensterladen noch geschlossen waren. „Ich bin es nur. Treffe ich Dich endlich!“

„Ah, Du, Calon! Hol Dich der Teufel!“

„Wie! Derart empfängst Du mich?“

Er lag im Bett. Der Lärm im Flur hatte ihn aufgeweckt. John, der mit mir zugleich eintrat, entschuldigte sich, so gut er konnte.

„So!“ stieß ich hervor und pflanzte mich vor dem Bett auf, wo Leo allerhand ungeduldige Gebärden machte. „Ist das rücksichtslos gegen mich? Zwanzig Mal komme ich her und kann Dich nicht finden? Hast Du nie meine Briefe erhalten?“

„Gewiß habe ich sie erhalten. Aber laß mich in Ruhe. Ich bin totmüde.“

„Und Du begriffst nicht meine Todesangst?“

„Bist Du ein Narr! Warum denn die Angst?“

„Wie! Der Bruch, von dem Du erzähltest —“

„Ja, dieser Bruch!“

„Er kommt nicht und nun —“

„Was schadet das mir?“

„Was Dir das schadet? Scherze nicht über Dinge, die ernst sind. Ich studiere den Kurszettel alle Tage. Nicht die geringste Veränderung —“

„Was regst Du Dich also auf?“

„Weil Du offenbar im Irrtum gewesen.“

„Mit nichten!“

„So erkläre mir, bitte!“

„Du langweilst mich, laß mich in Ruhe!“

Er zog sich die Decke über die Ohren und drehte mir den Rücken zu.

„Ah, hätte ich gewußt“, rief ich in Reue und Wut aus, „Tropf, der ich bin, Ehre und Zukunft auf das Spiel zu setzen und mich dafür so behandeln zu lassen!“

Leo sprang mit einem Satz aus dem Bett und stellte sich vor mich hin.

„He, was soll der Auftritt besagen?“ rief er mich an. „Hast Du Vertrauen zu mir, ja oder nein?“

„Ich sage nicht, daß ich Mißtrauen hege, indes —“

„Glaubst Du, daß ich mich auf das Spekulieren besser verstehe als Du?“

„Von alledem rede ich nicht. Ich wollte nur wissen, wie weit wir sind. Findest Du das nicht natürlich?“

„Nun wohl, die Sache ist im Gange — so schnell, wie ich dachte, wird sie freilich nicht gehen; unsere Aussichten sind nach wie vor gut — bist Du nun zufrieden?“

„Ja, aber könntest Du mir über das Resultat nichts genaueres sagen?“

„Schau! Kann der Herr nicht mehr warten?“

„Doch — aber — wie lange glaubst Du, daß es dauern wird, bis wir es genau wissen?“

„Acht Tage!“

„In acht Tagen also kann ich wiederkommen —“

„Ja, aber nicht vorher.“

„Zur selben Stunde?“

„Zarwohl, zur selben Stunde?“ Ich werde Dich erwarten. Jetzt thue mir den einzigen Gefallen und lasse mich schlafen. Ich bin totmüde.“

„Und gähnend kroch er wieder zu Bett, unmöglich, weitere Aufklärungen von ihm zu erhalten.“

„Ich lebte die folgenden acht Tage nicht. Man begreift meine Angst. Sie ward um so größer, als gleich am ersten Tag nach meinem Besuche bei Leo auf der Börse eine Hauffe begann. Alle Zeitungen schrieben im friedlichsten Sinne. Nur ein paar Oppositionsblätter schimpften und behaupteten, daß man die Ehre des Vaterlandes geopfert.“

„Nun ist es vorbei“, rief ich verzweifelt. „Es ist alles verloren!“

„Alle Abende irrte ich, wenn ich aus dem Bureau kam, über den Boulevard und durch die Nebenstraße, aber ich wagte nicht, hinaufzugehen und bei Leo zu klingeln. Ich fürchtete von ihm ebenso liebenswürdig als das letzte Mal empfangen zu werden.“

„Und dann“, sagte ich mir, wozu auch? Was kann ich erfahren? Werde ich nicht noch früh genug mein Schicksal von ihm vernehmen?“

Wie ich eines Abends in so düsteren Gedanken wieder über den Asphalt irre, höre ich plötzlich, wie einer hinter mir mich ruft. Ich drehe mich um. Es ist Leo!

„Rede! Was thust Du hier?“ rief er zu mir. „Willst Du zu mir?“

„Ich werde mich hüten.“

„Ja so“, lachte er, „mein Empfang von neulich war allerdings wenig ermunternd. Nimm mir's nicht übel! Aber wenn man aus dem besten Schlaf geweckt wird!“

„Es handelt sich nicht um den Empfang.“

„Siehst Du! Das ist hübsch! Du kennst keinen Groll! Was hast Du aber nur? Die eingefallenen Wangen! Die tiefen Augen! Bist Du krank?“

„Ein Wunder wäre es nicht. Ich wundere mich nur, wie Du so lustig, so zufrieden sein kannst.“

„Und warum soll ich traurig sein, bitte!“

„Du weißt nicht, was vor geht!“

„Was geht denn vor?“

„Aber, Unglücklicher, woran denkst Du? Hast Du den Verstand verloren?“

„Wozu dieses Kompliment?“

„Spekulierten wir nicht auf die Baïsse?“

„Nun, und?“

„Sieh die Zeitungen — den Börsenzettel!“

„Ja, es ist Hauffe, und sie wird bis zum Tag unserer Abrechnung anhalten. Was willst Du mehr?“

„Das sagst Du so ruhig?“

„Warum soll ich es nicht?“

„So ist doch Alles verloren — für mich wenigstens verloren!“

Leo zuckte die Achseln.

„Mein lieber Calon“, sagte er, „mache Dich mit Deiner kindischen Angst nicht lächerlich. Du bist ein Narr!“

„Aber die Hauffe!“

„Nun ja, die Hauffe! Denkst Du, zum Wetter, ich weiß davon nichts. Glaubst Du, daß Du mir eine Kenigkeit sagst?“

„Du hast auf die Baïsse spekuliert —“

„Zuerst, gewiß! Aber hältst Du mich für einen Tropf, glaubst Du, ich habe bis heute gewartet, um die Front meiner Batterien zu ändern?“

„Wie, Du hast Dich besonnen. Du spielst jetzt auf Hauffe!“

„Zum Wetter!“

„Mein lieber, guter, einziger Freund!“

Freude und Erregung erstreckten sich fast.

„Genug, genug!“ meinte Leo. „Du triffst mich Freitag früh um acht zu Hause. Ich warte auf Dich. Bis dahin Ruhe — Ruhe!“

„Ich verpfech es Dir.“

„Adieu, ich muß fort, ich habe Eile.“

Damit entfernte er sich.

Ich stand wohl noch eine volle Minute lang regungslos, beseligt da, dann ging ich erhobenen Hauptes auf den Boulevard zurück. War ich ein Thor! Auf eine Vermutung hin so zu verzweifeln! Endlich — endlich atmetete ich wieder frei auf. Von den schönsten Hoffnungen umgaukelt kehrte ich heim.

(Fortsetzung folgt.)